Nr. 120 XXVI. Jahrgang

Sonnabend, 4. Mai 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 29. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 35 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Ziffernsatz mit 10 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Auf diese Preise werden 50 Prozent Teuerungszuschlag bezahlt. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bezirksbereich monatlich 1,30 Mk., vierteljährlich 3,90 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 25 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,30 Mk., vierteljährl. 3,90 Mk., „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,45 „ „ 4,35 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 2,15 Kr., vierteljährl. 6,45 Kr., „ B mit „Illustr. Neueste" „ 2,82 „ „ 8,46 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Einmarsch in das Donezgebiet, Taganrog besetzt

Wieder 19000 Tonnen versenkt — Schwere Verluste der Roten Garde in Finnland — Vor dem Abschluß der Friedensverhandlungen in Bukarest

An der Flandernfront

In allen militärischen Besprechungen, so des „Petit Journal", des „Echo de Paris" und anderer Blätter, wird zugegeben, daß der deutsche Erfolg am Kemmel von größter Bedeutung sei. Im „Matin" weist Civreux darauf hin, daß die Deutschen hinter ihrer Front allmählich Verkehrsmittel haben, während die Hauptverbindungslinie der Engländer, Calais—Hazebrouck—Ypern, jetzt schon in die Schlacht eingegriffen sei. Die ganze Verstimmung der Stunde faßt ein Leitartikel Sembats in der „Humanité" zusammen, der zeigt, wie klar die klugen Franzosen die Lage erkennen, und wie sie sich aus Furcht vor der Zensur winden müssen, um diese Erkenntnis auszusprechen. Sembat erinnert daran, daß noch vor der Offensive Clémenceau in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten erklärt habe, eine Verhandlung mit dem Feinde sei jetzt nicht am Platze. — Die französische Regierung sieht sich aber bereits gezwungen, auch den letzten verfügbaren Mann heranzuziehen, um die Lücken, die die Verluste geschlagen, wieder auszufüllen:

g. Genf, 3. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Wie der „Temps" erfährt, wird der Kammer in den nächsten Tagen der Regierungsantrag auf nochmalige Nachmusterung aller französischen Jahrgänge zugehen. Die Lage an der Front sei militärisch noch nicht derart, daß an eine baldige Entscheidung und an ein Ende des Krieges jetzt zu denken sei.

(kf)

s. Basel, 3. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Daily Mail" meldet von der Front: Die rege Luftaufklärung läßt einen neuen Versuch der großen deutschen Offensive als unmittelbar bevorstehend erscheinen. Die englische und die französische Armee hat seit Beginn der deutschen Offensive Verstärkungen an Mannschaften und Artillerie erfahren, die das Gleichgewicht an der Front herstellen dürften. Allein aus England sind mehr als 500000 Mann nach dem Festlande gebracht worden oder auf dem Abtransport nach dort befindlich.

(kf)

+ Basel, 3. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Oberst Egli schreibt in den „Basler Nachrichten", für die Lage im großen sei es im Grunde genommen ganz gleichgültig, wer die Ortschaft Loker in Besitz habe. Das Wichtigste sei der Besitz des Kemmelberges. Ein Befehl zur Eroberung Lokers sei überdies von der deutschen Heeresleitung nicht gegeben worden. Es müsse daher jeder soldatisch Denkende Verständnis haben für das frische Zugreifen der deutschen Truppen, die im vierten Kriegsjahre nach einer Reihe harter Kämpfe noch so viel eigenen Unternehmungsgeist besähen, daß sie über den erhaltenen Befehl hinaus handelten und dem weichenden Gegner bis Loker nachstießen.

Ueber die englische Kriegskritik, die sich mit den Ereignissen in Flandern beschäftigt, kann man nur eines mit Sicherheit sagen: Sie hat die Gewandtheit eines Taschenspielers und verdreht die Tatsachen, wie sie es gerade braucht. Im „Manchester Guardian" vom 18. April tröstet sie den Leser damit, daß Deutschland nur tiefes Gelände erobert hat, die Briten aber das Hügelgelände hielten, Wytschaete, Kemmelberg usw., und jeder Zoll dieses Bodens, der verloren gehe, sei wichtig. Anderseits, selbst wenn die Engländer Bailleul verlören, sei dies zwar ein böser Rückschlag, aber England würde die Krisis überstehen. Das englische Heer habe nicht seinesgleichen im Kampfe mit dem Rücken gegen die Mauer. Die Mauer sei in diesem Falle das Meer. Selbst wenn England geschlagen werde, könne England doch nicht besiegt werden. Es ist nicht leicht zu verstehen, wie der englische Militärschriftsteller seinen Lesern in ein und demselben Artikel sagen kann, England dürfe auf dem Kontinent alles verlieren, und einige Sätze später, daß eine jede Elle, die verloren gehe, wichtig sei. Eine derartige Kritik ironisiert sich selbst und beleidigt den Leser, den sie für einen Dummkopf hält.

Die deutsche Initiative

× Berlin, 2. Mai

Am 1. Mai steigerte sich von Mittag an gegen die Front nördlich des Dorfes Kemmel bis westlich Dranoeter die feindliche Artillerietätigkeit erheblich. Erkannte Truppenbewegungen wurden unter wirksamstes deutsches Vernichtungsfeuer genommen. Die deutsche Führung hat die Initiative und die operative Armfreiheit. Ihr kann es gleichgültig sein, ob die eigene Linie einige hundert oder tausend Meter weiter rückwärts verläuft. Dagegen müssen Engländer und Franzosen bei jedem deutschen Vorstoß fürchten, die in fleißiger Arbeit errichteten Stellungen wieder zu verlieren. Ihre Operationsarmee, die zum einheitlichen gewaltigen Gegenstoß bestimmt war, muß in lokalen Kämpfen sowohl in Flandern wie vor Amiens an der Avre und an der Oise divisions- und bataillonsweise verausgabt werden und verbluten. Damit ist schon jetzt die Fesselung der Hauptmasse der feindlichen Heere an einer von der deutschen Führung gewollten Front erreicht.

Amerika will drei Millionen Mann aufbringen

× Washington, 2. Mai. (Reuter)

Der Staatssekretär für den Krieg, Baker, wird wahrscheinlich morgen der militärischen Kommission des Repräsentantenhauses ein Verwaltungsprogramm vorlegen, in dem eine Erhöhung der amerikanischen Armee vorgeschlagen wird, um dem deutschen Angriff zu begegnen. Die Frage der Ausrüstung und der Beförderung nach Europa ist heute bei der Zusammenkunft der Mitglieder des Kriegsrates erörtert worden. Die Beamter des Kriegsdepartements erklären, daß durch die kürzlich vervollständigte Aufsicht über die Schiffahrt und die Vorräte es möglich werde, wenigstens drei Millionen Mann in diesem Jahre aufzubringen.

Chinesische Truppen?

* Kopenhagen, 3. Mai

Der Londoner Korrespondent der „National Tidende" schreibt: Nach einem Washingtoner Telegramm haben die Führer der dort eingetroffenen Chinesischen Mission, Admiral Li und General Tschang, erklärt, daß China willens sei, auf Wunsch der Entente eine Million voll ausgerüsteter und ausgebildeter Soldaten nach Frankreich zu senden, und daß es auch bereit sei, den erforderlichen Schiffsraum zur Verfügung zu stellen.

(Die Entente bedarf offenbar sehr starker Mittel, um die Hoffnungen ihrer Völker neu zu beleben. — D. Red.)

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 3. Mai. (Amtlich)

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurden wiederum 19 000 Br.-R.-T. vernichtet. Zwei Dampfer wurden im Aermelkanal aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurden der englische Dampfer „Knight Templer" (7175 Br.-R.-T.) und der englische Raaschoner „Wilson".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englische Seemannsverluste

× Amsterdam, 2. Mai

Wie ein hiesiges Blatt aus London erfährt, teilte der Vorsitzende des Bundes der Matrosen und Heizer Havelock Wilson mit, daß durch den U-Boots-Krieg seit August 1914 ungefähr 15 000 englische Seeleute umgekommen seien.

Die Absperrung der Nordsee

Die bekanntgegebene neue britische Sperrzone in der Nordsee hat, wie das Haager Korrespondenzbureau von Sachverständigen erfährt, zur Folge, daß der nördliche Eingang der Nordsee, wenn man das vom Deutschland gesperrte Gebiet hinzunimmt, nun tatsächlich für die neutrale Schiffahrt geschlossen ist. Die neu von England festgesetzte Gefahrenzone läuft von der Westgrenze Norwegens bis 60 Meilen östlich der Orkney-Inseln.

Mehrere feindliche Kriegsschiffe gesunken

Beim Zusammenstoß eines Handelsschiffes mit dem Unterseeboot „Prairial" ist, nach einer Havasmeldung, das Unterseeboot gesunken. Ein Teil der Besatzung ist gerettet.

Nach einer amtlichen Reutermeldung ist das britische Kanonenboot „Cowslip" am 25. April durch Torpedoschuß versenkt worden. Fünf Offiziere und ein Mann werden vermißt. Das Torpedoboot Nr. 90 ist am 25. April bei stürmischem Wetter gesunken. Ein Offizier und zwölf Mann werden vermißt.

Vor der Friedensunterzeichnung in Bukarest

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist nach Bukarest abgereist, um bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages persönlich zugegen zu sein. Hierzu wird noch gemeldet:

jd. Wien, 3. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die heutige Meldung, daß der bulgarische Ministerpräsident von Sofia nach Bukarest gereist sei, beweist, wie an zuständiger Stelle betont wird, daß die Differenzen zwischen der Türkei und Bulgarien sich auf dem Wege der Ausgleichung befinden. In nächster Zeit wird daher der Bukarester Frieden fertiggestellt werden.

Auch der bulgarische Finanzminister Tontschew und der türkische Minister des Aeußern Achmed Messima Bei sind in Bukarest eingetroffen. In Begleitung des türkischen Ministers befand sich der Kais. Botschafter in Konstantinopel Graf Waldburg, der ebenso wie der Kais. Gesandte in Sofia Graf Oberndorff zur mündlichen Berichterstattung dahin berufen worden ist.

Feindliche Teilangriffe bei Villers-Bretonneux

× Großes Hauptquartier, 3. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

An den Schlachtfronten lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Starker Feuerwirkung folgten feindliche Teilangriffe südlich von Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Avre. Im Gegenstoß machten wir Gefangene. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erkundungen.

An der lothringischen Front hielt regere Tätigkeit des Feindes an.

Osten

Ukraine

Aus der Linie Jekaterinoslaw—Charkow sind wir in das Donezgebiet einmarschiert. Am Asowschen Meer haben wir Taganrog besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Umwälzung in der Ukraine

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

jd. Wien, 3. Mai

An zuständiger Stelle wird erklärt: Die Mittelmächte streben keineswegs die Bildung einer neuen ukrainischen Regierung unter dem Druck der Bajonette an, sondern eine Regierung aus dem ukrainischen Volke heraus, die in der Linie des Brester Friedensvertrages regiert. Das werde auch geschehen.

Eine Anfrage im Hauptausschuß

Im Hauptausschuß des Reichstages brachte gestern vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Ebert (Soz.) die gemeldeten Vorgänge in Kijew zur Sprache. Die amtliche Meldung über die Verhaftung von Mitgliedern der ukrainischen Regierung und Androhung von scharfen Strafen durch Generalfeldmarschall v. Eichhorn habe aufs äußerste überrascht. Er bitte den Ausschuß, seinen Antrag zu unterstützen, den Reichskanzler zu ersuchen, eine sachgemäße Darstellung der Verhältnisse in Kijew und der Ukraine zu geben. Demgemäß wurde beschlossen und der Vorsitzende beauftragt, sich deshalb mit dem Reichskanzler in Verbindung zu setzen.

Ein großer Spionageprozeß in der Schweiz

* Bern, 3. Mai

Vor dem dritten Divisionsgerichte begann gestern der Prozeß gegen die große Spionageorganisation Mougeot und Genossen. Mougeot selbst sowie seine französischen Haupthefershelfer sind längst nach Frankreich entflohen. Unter den zahlreichen, gleichgültig aussehenden Angeklagten erscheint Rechtsanwalt Brüstlein schon rein äußerlich als das geistige Haupt der Organisation. Zur Rechten saß ihm der ehemalige Portier des Hotels „Berner Hof", der in der Uebermittlung von Nachrichten und Briefen besonders tätig gewesen sein soll. Zur Linken saß ihm sein junger Neffe Rey, den er ebenfalls zu Kundschaftsdiensten angeworben haben soll. Während der Verlesung der Anklageschrift las Brüstlein sehr eifrig die Zeitung, die er erst sinken ließ, als die ihm zur Last gelegten Handlungen angeführt wurden. Die Ueberraschung bildete der Fall Luginbühl, durch den die Anklageschrift gegen Mougeot und Genossen einen besonders erschwerenden Nachtrag erhält. Luginbühl, ein Berner Kaufmann, hatte sich an Brüstlein gewandt, um durch ihn eine Ausfuhrerlaubnis von Wollabfällen aus Frankreich zu erlangen. Brüstlein benutzte die Gelegenheit, Luginbühl für den französischen Spionagedienst anzuwerben und sagte zu unter der Bedingung, daß Luginbühl auch eine Reise nach Deutschland mache, um dort Feststellungen militärischer Art vorzunehmen. Luginbühl nahm in Thonon von Mougeot Instruktionen entgegen und reiste nach Deutschland. Nach Verlesung der Anklageschrift erklärte der Verhandlungsleiter, daß das Divisionsgericht aus Gründen der Neutralität und der militärischen Sicherheit des Landes den Ausschluß der Oeffentlichkeit beschlossen habe. Man hörte nur noch ein kurzes protestierendes Räuspern von Brüstlein, dann mußte man den Zuschauerraum verlassen, der erst wieder für die Verkündigung des Urteils geöffnet werden wird.

Das Berner „Tagblatt" protestiert in scharfen Worten dagegen, daß die Oeffentlichkeit im Prozeß Mougeot ausgeschlossen worden ist. Es weist darauf hin, daß sonst die Spionageprozesse in voller Oeffentlichkeit stattgefunden haben, insbesondere wenn es sich um Spionage zugunsten Deutschlands gehandelt hat. Heute aber, wo es sich um französische Spionage handelt, werden die Angeklagten nicht öffentlich, sondern hinter verschlossenen Türen abgeurteilt. In dem Artikel findet sich auch eine Anspielung darauf, daß der Ausschluß der Oeffentlichkeit auf Erlassen Frankreichs erfolgt ist.

Eine Denkschrift an Clémenceau

Von unserm ♡-Mitarbeiter

Rotterdam, Ende April

Ueber die politischen Zustände in Frankreich und Clémenceaus Verhältnis zur kürzlich gegründeten „republikanischen Koalition" sind aus London hier folgende Mitteilungen eingetroffen: Durch eines der führenden Mitglieder der „coalition républicaine", den früheren Munitionsminister Albert Thomas, ist an den Ministerpräsidenten Clémenceau eine Denkschrift gelangt, die streng vertraulichen Charakter besitzt und von dem bekannten Manifeste der Koalition, die den Verständigungsfrieden erstrebt, wohl zu unterscheiden ist. Die Denkschrift wurde von dem Parteirate der Radikalsozialisten, unter Heranziehung der äußersten Linken und der maßgebenden Personen des Arbeitsbundes, ausgearbeitet. Sie enthält, soweit die Informationen hierüber reichen, eine genaue Aufstellung der französischen Menschenverluste, eine Bilanz der bisherigen militärischen und diplomatischen Ergebnisse und ein aus diesen Fakten sich ergebendes Zukunftsbild dessen, was, unter den gegebenen Umständen, als realisierbar und was als unerreichbar anzusehen ist. Die ziffernmäßigen Angaben wurden von den Deputierten der Koalition, auf Grund eigener Untersuchungen in den Wahlkreisen, geliefert. Sie werden als unantastbar angesehen und repräsentieren, laut Londoner Berichten, das deutlichste Bild der schweren, über alle Mutmaßungen hinausgehenden Opfer Frankreichs. Demgegenüber steht freilich der Zufluß an englischem und amerikanischem Mannschaftsmaterial.

Die Denkschrift läßt sich auf militärische Erwägungen nicht tiefer ein, sondern behandelt nur die aus dem Zusammenschrumpfen der französischen Wehrkraft entstehenden wirtschaftlichen Schäden für die Zeit nach dem Kriege. Sie verweist auf die ungewöhnlich starke Zunahme der amerikanischen Konkurrenz in Frankreich selbst, auf das Eindringen amerikanischen Kapitals, auf die wachsende Einfuhr amerikanischer Waren und den scharfen Rückgang der französischen Produktion, die infolge der neuen Luxussteuern einen fatalen Schlag erlitten habe. Kurz, die Notwendigkeit eines Verständigungsfriedens wird im Lichte des unvermeidlichen Niederganges der französischen Volkswirtschaft nachgewiesen. Was eigentlich in Londoner Finanzkreisen wohl bekannt ist — die rapide Verschlechterung des französischen Staatshaushaltes —, findet in dem Dokument der republikanischen Koalition eine peinliche Bestätigung. Der Zusammenbruch des russischen Zarenreiches gehört auch ins Bereich der Denkschrift. Wie sich die französische Regierung aus dieser Sackgasse — der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegen die Besitzer russischer Werte — herausarbeiten könnte, darüber enthält das Dokument nicht den geringsten Anhaltspunkt. Man erklärt aber in Londoner Bankkreisen, daß gerade diese Angelegenheit sehr schwieriger Art ist und dem französischen Kabinette die ernstesten Sorgen bereitet.

Es fragt sich nun, in welcher Art und Weise Clémenceau auf die präzisen Angaben und daraus entspringenden Wünsche der neuen Parteivereinigung antworten wird. Die Vormänner der Koalition verlangen eine Serie von sechs Geheimsitzungen. Noch mehr, sie empfehlen die Heranziehung Caillaux, der als Fiskalpolitiker immer noch einen glänzenden Ruf besitzt. Der Ministerpräsident, selbst Anhänger der Geheimsitzung aus seiner Oppositionszeit, wird — wie man annimmt — nicht grundsätzlich gegen diesen Vorschlag auftreten. Poincarés Stellungnahme zu dieser Frage kommt nicht in Betracht, denn nach alledem, was in London bekannt ist, steht Poincaré heute unter dem Einflusse und unter dem Willen Clémenceaus, der über eine besondere Wissenschaft aller elsaßischen Intrigen verfügt, also zu einem gefährlichen Mitwisser geworden ist, dessen Nachsicht für den Präsidenten von „vitaler Bedeutung" sein dürfte. Käme aber die Geheimsitzung zustande, so müßte Clémenceau ein Votum, auf Grund der stattgehabten Debatten, über sich ergehen lassen, natürlich im Plenum.

Dieses Votum scheint nun der „Tiger" zu fürchten. Er würde eventuell das Zugeständnis machen, in den Geheimsitzungen rückhaltlos alle ihm vorgelegten Punkte zu erörtern, aber gegen die Abstimmung wehrt er sich. Er verfügt augenblicklich noch über zwei Zeitungen, die ihm in diesem Punkte ihre Unterstützung gewähren: es sind dies der „Temps" und der „Figaro". Alle andern Zeitungen stehen der Frage, ob eine mögliche Geheimsitzung auch den Stab über die gegenwärtige Regierung brechen — oder nicht brechen solle, bejahend gegenüber. Die „coalition républicaine" besitzt also einen bedeutsamen Rückhalt in der Boulevardpresse, und es läßt sich aus verschiedenen Glossen des „Matin" entnehmen, daß Clémenceau dem Hetzblatte auf dem Boulevard Poissonière nicht mehr sympathisch ist. Ob hinter der veränderten Haltung des „Matin" der Einfluß Aristide Briands zu suchen ist, läßt sich schwer sagen. Jedenfalls deuten Londoner Berichte mit Bestimmtheit darauf hin, daß Briand zu der anticlémenceistischen Vereinigung in Beziehungen steht, die vorläufig noch nicht offen zugegeben werden können. Die breit sich entwickelnde Opposition gegen Georges Clémenceau wird in Londoner Kreisen nicht „unsympathisch" aufgenommen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180504/1